

Bismarck schmiedet Quodlibet-Verse für sein Stammbuch

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **10 (1884)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Probepfeil

oder:

Stellt man Euch was nur reinlich dar, So freßt Ihr es wie Caviar!

(Von D. Blumenthal.)

I. Akt.

Dufl: Neblich! Sechs Rittergüter mit Weißbildern durchgebracht und nun kein anderes Vergnügen zu haben, als ihre Liebesbriefe und Blumen in's Kamin zu werfen! (Er thut es.) Halt! Bei Vatern hier nebenan kann's noch was geben. (Geht ab.)

Der bekannte bemittelte, sonst zwecklose Vater: Wenn's Geschäft sonst reinlich ist, würde ich meine Tochter Ihrem Neffen schon geben, aber wissen Sie auch, ob sie sich nicht schon in Engagements eingelassen hat?

Dufl: Fauler Zauber! Erste Liebe! Dichter haben darüber lamentirt, weil sie Hunger hatten. Wir bemittelte Leute haben nie Hunger. Ist damit wie an der Börse. Wir „machen“ die Dummen auch nicht gleich total; erst Probchen, ob's verfängt. Sehen Sie, so wird der Mensch durch einen kleinen Anfall erst geprüft von der sogenannten Liebe, ob er im Stande ist, sich für's ganze Leben „machen“ zu lassen und zwar gründlich, durch die Ehe.

Vater: Mira woll! (Ab.)

Dame von Welt (Der Vater kann sie selber einrangiren. Sie ist übrigens stets da, ohne daß man weiß, woher und wohin): Wo'n!

Dufl: Ah, ganz recht. Sie! Machen Sie doch keine Geschichten! Muß den Kleinen haben. Können ja jetzt zufrieden sein. — Wenn ich Ihnen sonst dienen kann!

Dame: Onkelchen! Wir zwei Weibe kennen uns, aber eilig! Also Ohren auf: Ich will den Bengel behalten. Wehe, wer an ihm rumknabbert! Ich habe diverse Mattengäste im Sad. (Ab.)

Dufl: Jetzt kann's lustig werden. (Krämpelt sich des Gewissens noch ganz auf.)

Pianist: Ene komme zu beregerußen ene gerößer Kunstfreund!

Dufl: Den Kerl muß ich doch schon mal jesehen haben? (Besinnt sich.)

II. Akt.

Dame: Der Mann ist rein verrückt in Dich und die Andern würden aus Neid verrückt werden. Du wärest also mit Ausnahme von mir die einzige Gescheibte, wenn Du ihn nähmest.

Badfisch: Pah! In diesem Falle fühle ich langunterdrückte Liebe für ihn! (Pianist und Badfisch umarmen sich, die Dame segnet sie. Es gibt Gesellschaft.)

Dufl (reißt sich in seinem Zimmer die wenigen Haare aus).

Dufl Kommandeur darf aber keine Complais sungen, sondern sie nur mimisch andeuten): Wenn wir Wechsel von ihm auffänden? Uebrigens habe ich Durst!

Dufl: Nimmerfakt! Jetzt muß erst gearbeitet werden, denn sonst stockt die Handlung und wir sind erst im zweiten. Jetzt kommen die Briefmotive. Reissen Sie schnell nach Italien, daß sie zum Abschluß wieder da sind. (Er thut es.)

(Letzte Szene. Gute Gesellschaft. Begeisterung für den Pianisten.)

Dufl: Denten Sie sich, er hat kolossal gepumpt.

Gesellschaft: Wenn kolossal, ein bewundernswerther Mann!

Dufl: Hat falsche Wechsel gemacht.

Gesellschaft: Wenn honorirt, ein ehrenwerther Mann!

Dufl: Nun ist da ein Vermögen von so und so viel Tausenden —

Pianist: Bitte für, Vermögen geworden meiniges!

Dufl: Hahaha! Hat ihm schon! Meine Herrschaften, da sich Herr Krasinsky in offener Soziete zu dem Gelde bekannt hat, wird er es auch richtig versteuern müssen.

Gesellschaft: Richtig versteuern? Psui, wie gemein! (Wendet sich von ihm ab.)

III. Akt.

Dufl: Sie hätten wir los; nu noch ih'n! — Kommandeurchen, nu ran! — Neffe, sek' Dich doch ein Bischen.

Nesse (der ohnehin gefeßt ist, findet sich leicht dorein).

Dame (kommt wie gewöhnlich nur so so, sieht den Kommandeur, wird unter der Schminke blaß).

Kommandeur: Na, olle Schraube von vor zehn Jahren her, endlich ooch mal wieder angetippt?

Nesse (außer sich): Was? Mit diesem insolventen Kerl hat sie sich eingelassen? Wenn's wenigstens noch ein Börsenfähiger gewesen wäre! Psui! (Ab.)

Dame: Wir sprechen uns wieder! (Ab.)

Dufl: Gern! Nur nicht, wenn ich anderweitig befest bin.

IV. Akt.

Dufl: Gott sei Dank, daß mir das Duell noch eingefallen ist, sonst hätt' ich den Bierten gar nicht herausgetriegt. (Geht mit dem Pistollentaschen ab.)

Badfisch: In's Feuer mit den Noten! Ich schäme mich der Erinnerung an einen Mann, der im Grunde doch nicht von gutem Hause ist. Haß! welch andres Bild! (Nesse geht zum Duell.)

(Duell. Da der Kommandeur dabei ist, weiß man schon, was es zu bedeuten hat. Er bringt den Neffen zurück in die Arme des Badfisches. Beide fühlen, daß eigentlich nur Geborene für einander geboren sein können.)

Dame: Haß! Noch bin ich da!

Dufl: Ja, aber nicht mehr lange. Es hat sich da beiläufig ein unächtres Medaillon gefunden und — kurz — ra, Sie versteh'n! Also, warum sollten Sie Ihre sauer erworbenen Renten partout hier verzeihen wollen?

Dame (im Abgehen): Verfluchte Gesellschaft!

Dufl: Tas haben wir lange genußt.

Vater (indem er das Paar segnet): 's G'schäft war fein. Wie viel Provision beanspruchen Sie?

Schlußgruppe.

's wird Winter!

's wird Winter, man merkt es, der Czarr, der gerechte,
Zahlreichere Schaaen zum Nordpole jagt.

's wird Winter, man merkt es, im glücklichen Deutschland
Wird aufgelöst, wer nicht gefehmäßig tagt.

Bismarck schmiedet Quodlibet-Verse für sein Stammbuch.

Während er die erste Morgenspeise anzündet:

Quos ego! — sed praestat monopolium habere tabaci,
Tanzen muß mir das Volk nach meiner „alleinigen Pfeife“.
Sie Alle tanzen nicht, weil sie der Kitzel sticht,
Die Armen tanzen, weil sie müssen!

(Oberon, 2. Ges., Stz. 40.)

Abends vor dem Einschlafen:

Parvae molis erat Germanis Angra Pequenæ,
Schön ist Ländererwerb, von England lernt man das Maußen.

Vor dem Diner:

Est sociale genus, utinam quod demere possem!
Hilf die Kanaille mir zähmen, mein lieber Freund Aeolus-Windthorst!

Nach dem Diner (an den Paps):

Nobile par fratrum »non possumus« inquit ambo,
Du hast die dreifache Kron', ich trage das dreifache — Häärchen.

Räthsel aus der lateinischen Grammatik:

Wenn mich Richter oder Bamberger wieder einmal abkanzelt und mir den Text liest, so denke ich mir das supinum auf u vom Verb legere und wenn ich auf diese Zwei meinen Reiknecht heßen könnte, würde ich ihm vom Verbum haurire die erste Person Perfekt, Einzahl, Indikativ aktiv zuzufen, worauf Richter und Bamberger schließlich im Perfekt, erste Person Singular, Indikativ aktiv vom Verbum mergere antworten würden.

..... Der Fürst sagt Ja, der Reichstag Nein; der Fürst wird ungeduldig:

»Ich bin der Herr im Sitzungssaal, Ihr seid zu weichen schuldig.«

»Wir weichen nicht!« »Dann muss Gewalt den starren Sinn Euch beugen.«

»Ihr irret, Herr! Euch werden bald die Richter And'res zeigen.«